

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 103 (1970)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
103. Jahrgang, Bern, 13. März 1970

Organe de la Société des enseignants bernois
103^e année, Berne, 13 mars 1970

† Ernst Huggler

Das Jahr 1970 hat für die 69. Promotion des Staatsseminars wenig verheissungsvoll begonnen. Nach kurzer Krankheit ist Anfang Januar Ernst Huggler, gew. Sek. Lehrer in Nidau, ein Opfer der allgemein als harmlos bezeichneten Grippe geworden. Mit diesem Verlust schmilzt das kleine Häuflein der 69er auf einen Fünftel des einstigen Bestandes zusammen.



Aus alteingesessener Schnitzerfamilie stammend, trat der aufgeweckte Brienz 1904 mit fünfzig Kameraden ins Seminar Hofwil ein. Wohlausgerüstet mit Wissen und mit einem gesunden Humor begabt, bestand er die Studienjahre mit bestem Erfolg. Nach der Patentierung 1908 folgte er dem Rufe seiner Heimatgemeinde Brienzwiler. Dort wartete die zweiteilige Oberschule auf eine unverbrauchte Lehrkraft. Eine solche tat bitter not, zählte die Oberklasse doch zwischen 50-60 Schüler. Im umgekehrten Verhältnis zur Schülerzahl stand die Bezahlung, wenig mehr als hundert Franken im Monat. Ebenso schlimm bestellt war es um die Naturalien. Dies mag den wissenshungrigen Junglehrer bewogen haben, 1911 das Weiterstudium an der Lehramtsschule anzutreten. Nach dem strubben Lehrplatz in Brienzwiler erschienen diese beiden Berner Studienjahre Ernst als wahrer Lichtblick.

Vergeblich schaute der frischgebackene Mittelschullehrer sich nach einem Wirkungsfeld um. Einstweilen hiess es vorlieb nehmen mit Stellvertretungen. Stand er nicht als Wachtmeister an der Grenze, so vertrat er Kollegen an fast allen ausgebauten Sekundarschulen des deutschen Kantonsteils. In Biel und Nidau muss er besonders erfolgreich gewirkt haben, berief ihn doch letztere Gemeinde im Frühjahr 1917 an die dortige ausgebauten Sek.

Schule. Wie mag er aufgeatmet haben drüben an der französischen Grenze, wo ihn die Nachricht von der glücklichen Wahl erreichte!

Mit gleichgesinnten Kollegen hob ein freudiges und erfolgreiches Schaffen an. Der seltene Fall, dass während dreissig Jahren kein Lehrerwechsel stattfand, hier wurde er Tatsache.

Verhältnismässig spät verheiratete Ernst Huggler sich im Jahre 1928. Im Lehrergesangverein Biel, wo er als eifriger Sänger mitwirkte, lernte er die hochgeschätzte Altistin Clara Haussener kennen, die ihm in der Folge während Jahrzehnten treu zur Seite stand. An Arbeit fehlte es nicht. Die Schulbehörde wusste, dass die Leitung der alljährlichen Ferienkolonien beim Ehepaar Huggler in guter Hüt war. Die Schaffung der Schulzahnpflege war ein weiterer Erfolg gemeinsamen Bemühens. Es muss den Eltern Huggler eine besondere Genugtuung gewesen sein, dass der einzige Sohn sich ausgerechnet zum Berufe des Zahnarztes entschloss.

Auch die Einwohnergemeinde nutzte die Fähigkeiten des pflichtbewussten Mitbürgers. Als Mitglied des Stadtrates, als Präsident der Geschäftsprüfungskommission, als Experte der Lebensmittelkontrolle auch in den Nachbargemeinden erwarb er sich die Achtung der Öffentlichkeit. Die gesammelten reichen Erfahrungen befähigten ihn zur Mitarbeit bei der Schaffung des Alkoholgesetzes.

Sachte meldeten sich Anzeichen des Alters, Entlastung tat not. Nach Erreichung der Altersgrenze kam es zur Pensionierung im Frühjahr 1959 und zum Wegzug aus der geliebten Wahlheimat. Neuer Wohn- und Ruhesitz wurde Thun-Dürrenast. Die Nähe der engern Heimat, der Bergwelt, des Sees mit der historisch reichen Umgebung wirkten sich günstig aus. Jahre reinen Glückes

Inhalt – Sommaire

† Ernst Huggler	79
Aus den Verhandlungen des Grossen Rates	80
Kritische Bemerkungen zur Fortbildungspolitik	81
Kurs über das Jugendbuch	83
Einführungskurs in die anthroposophische Pädagogik	83
Paul Wyss tritt vom Schuldienst zurück	84
Vereinigung pensionierter Lehrkräfte der Region Thun	84
Section jurassienne des maîtres de gymnastique	85
Dans les sections: Franches-Montagnes, Bienne-	
La Neuveville	86
Mitteilungen des Sekretariates	88
Communications du Secrétariat	88
Vereinsanzeigen – Convocations	89

lösten sich ab, bis, einem Reif in der Frühlingsnacht gleich, ein tiefer Schatten das Eheglück in Frage stellte. Die geliebte Gattin erlitt einen schweren Schlaganfall mit fast völliger Lähmung als Folge. Der Fall schien hoffnungslos. Ernst Huggler aber gab nicht auf. Wie er die ärztlichen Anordnungen peinlich innehalt, wie er selbst Hand anlegte, wie er keine Kosten scheute und während Jahren eine ständige Pflegerin beizog, all das verdient Bewunderung. Ob seine eigenen Kräfte dabei überfordert wurden, danach fragte er nicht, Hauptache war die Genesung der Gattin. Die Hoffnung trog nicht, langsam, sehr langsam schritt die Genesung voran. Doch sollte es Ernst Huggler nicht beschieden sein, das frühere Glück wieder zu erleben. Um die Jahreswende warf ihn ein Grippeanfall auf das Krankenlager. Die Zeit war gekommen, die Zelte auf dieser Erde abzubrechen. Still, schmerzlos ist er entschlafen. Der Gattin ist der teure Lebensgefährte entrissen, uns Altersgenossen ein vorbildlicher Kamerad. Wir beugen uns vor der Seelengrösse von Frau Huggler, die trotz der noch gebliebenen Schwäche mit vorbildlicher Gefasstheit dem Verlust des Ehegatten sich unterzieht. Sie weiss mit uns, dass der Verstorbene nicht tot ist. Tot ist nur, wer vergessen wird. Für alle Zeiten gilt das Wort der Sängerin von Beckenried, Isabella Kaiser:

«Die Toten ruhen nicht im Grabe,
sie weilen nicht im Aschenkrug,
Die Toten ziehn am Wanderstabe,
ein grosser, heil'ger Pilgerzug.»!

Das Andenken an Ernst Huggler bleibt bei allen, die ihn kannten, lebendig.

O. C.

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates

Vor der grossen Pause, bedingt durch die Neuwahlen, gab es bei mehreren Direktionen noch allerhand durchzupeitschen, deshalb hatte der Rat auch eine sehr umfangreiche Traktandenliste zu erledigen. Die *Erziehungsdirektion* aber ist offenbar à jour, denn sie legte ein einziges Geschäft vor, das *Dekret über die Beteiligung des Staates an den Entschädigungen für den zusätzlichen Unterricht*. Die ED hatte ausgerechnet, dass bei den Primarlehrern seit der letzten Festsetzung eine Erhöhung von 42% (Teuerung und Reallohnerhöhung) gerechtfertigt wäre. So beantragte sie subventionsberechtigte Höchstansätze von 13 Franken pro Stunde für Primarlehrer und bei den Sekundarlehrern 700 Franken für wissenschaftliche und 600 Franken für die übrigen Fächer pro Jahrestunde. In der Kommissionsberatung verlangte aber *Kollege Stoffer* auch für die Primarlehrer eine Jahrestundenentschädigung und die Aufhebung der Differenz bei den Sekundarlehrern. So beschloss die Kommission, allerdings nur mehrheitlich, den Primarlehrern bei mindestens 35 Wochenstunden 480 Franken und den Sekundarlehrern für alle Fächer 700 Franken zu entschädigen. Eine Unterscheidung bei den letzteren sei bei der Abrechnung praktisch nicht mehr möglich. Bei der Beratung im Rat wurde materiell nichts mehr geändert, jedoch einige kritische Bemerkungen angebracht. So wurde gerügt, dass gleichzeitig einerseits die Pflichtstunden herabgesetzt und anderseits die Entschädigungen erhöht würden. Das treffe die Gemeinden doppelt. Man sprach von einem «unguten Gefühl», dass in solchen

Fragen die ED bestimme und die Gemeinden zu bezahlen hätten. Zudem kritisierte man die Zusammensetzung der Kommission, seien doch von 10 Anwesenden 4 Lehrer gewesen. (Wie wenn das bei andern Berufsgruppen nicht auch üblich wäre.) Richtig wurde auch betont, dass durch dieses Dekret kein Lehrer auch nur einen Rappen mehr Lohn erhalten werde, denn die Ansätze würden ja von den Gemeinden festgesetzt. Hier handle es sich nur um Richtlinien. Der *Erziehungsdirektor* suchte begreiflich zu machen, dass der BLV seine Begehren an die ED richten müsse und nicht an die einzelnen Gemeinden, und für die Zusammensetzung der Kommission sei der Grossen Rat zuständig. Bei schlechter Besetzung – oft ein Zeichen der Verärgerung, man darf nicht dagegen sein und will auch nicht zustimmen – genehmigte der Rat die Vorlage mit 76 Stimmen.

Bei der nun folgenden Behandlung der parlamentarischen Vorstösse kann ich mich jeweils bei der Begründung sehr kurz fassen, findet doch der besonders Interessierte den Wortlaut im Berner Schulblatt Nr. 6 publiziert.

Kollege Schaffter verlangte erneut die *unentgeltliche Abgabe des Schulmaterials und der Bücher* an allen Mittel- und Berufsschulen. Die Kosten für die Eltern – auch wenn Stipendien gewährt würden – seien immer noch beträchtlich. *Regierungsrat Kohler* gab bekannt, dass die in dieser Sache angefragten Fachgremien aller Schultypen mehrheitlich eine ablehnende Stellung eingenommen hätten. Diese Schulen seien nicht obligatorisch und könnten infolgedessen nicht mit den Volksschulen verglichen werden. Hier könne der Lehrer die Bücher und Lehrmittel frei auswählen, was pädagogisch richtig sei. Sie sollten in der Regel dem Schüler gehören, der diese später zum grössten Teil im Beruf verwenden müsse. Eventuell könne eine Pauschalentschädigung in Frage kommen. Die Erfüllung dieses Begehrens erfordere eine Anpassung sämtlicher Schulgesetze und würde den Staat rund 2,5 Millionen Franken kosten. Er könne den Vorstoss nur als Postulat annehmen. Ebenfalls in einer Motion forderte *Grossrat Jardin*, dass die *Koordinationsmassnahmen* der Regierung, welche im November bereits von der Kommission zurückgewiesen worden waren, wenigstens für den Jura in Kraft zu setzen seien. Das bedinge ein Sonderstatut für die Schulen dieses Landesteils. Der Anschluss an die Koordination der welschen Schweiz dürfe nicht verpasst und dadurch die Lehrerschaft des Juras nicht isoliert werden. Das Begehren stütze sich auf eine Resolution von 500 Lehrkräften. Der *Erziehungsdirektor* betonte, dass er sich unentwegt für eine schweizerische Koordination einsetzen werde. Auch das Nichteintreten der Kommission werde ihn nicht abhalten, alles zu unternehmen, damit auch Bern bis zum vereinbarten Termin bereit sei. Der Wille zur Zusammenarbeit umfasse sicher den ganzen Kanton, sei nun aber vorläufig an einer Detailfrage, dem Schuljahrbeginn, gescheitert. Das Begehren aus dem Jura geniesse die volle Unterstützung der Regierung, und bereits habe die ED die jurassischen Anträge vorbereitet. Nur 50 Ratsherren stimmten dieser Motion zu.

Ein Postulat von *Grossrat Dr. Messer* wünschte eine *Erhöhung der Zahl der Primarschulinspektoren* bei der nächsten Gesetzesänderung. Man habe ihm die Gelegenheit geboten, einen Tag lang zwei Inspektoren begleiten zu dürfen. Dabei müsse er bekennen, dass diese ein selten umfangreiches Pflichtenpensum zu erledigen hätten. Der *Erziehungsdirektor* bestätigte die stets grösser werdende

Arbeitslast, glaubte aber, weniger die Zahl als ihre Funktionen müssten überprüft werden. Regierung und Rat nahmen das Postulat an.

Dann wurde ein erst kürzlich eingereichtes dringliches Postulat von *Grossrat Weber* eingeschoben. Darin nahm der Postulant Bezug auf die «sonderbare Art» der *Wahl eines Schulinspektors für den Kreis 13*. Er forderte für die Zukunft, dass bei solchen Wahlen pädagogische und nicht politische Gesichtspunkte den Ausschlag geben sollten. Zudem verlangte er bei der Auslese eine Art Eignungsprüfung, der sich die Kandidaten zu unterziehen hätten. Er beklagte sich über die Nichtberücksichtigung des Laufentals bei der erwähnten Wahl. Auch ein anderer Laufenthaler, *Grossrat Kressig*, sprach von Empörung in seinem Amt über die Wahl eines Bielers. Alle politischen Parteien hätten sich auf einen Kandidaten geeinigt gehabt. Die Regierung nehme offensichtlich ihre Versprechungen nicht ernst. Dann erinnerte *Grossrat Mathys* daran, dass im Kreis 13 auch das dreimal grössere Amt Aarwangen beteiligt sei. Auch dieses Amt sei mit der Wahl nicht zufrieden. Er sei überrascht, dass es aus dem Laufental töne, man habe ihnen Versprechungen gemacht, seien doch solche bei der Beratung des Dekrets von dem Erziehungsdirektor kategorisch in Abrede gestellt worden. Dann stürzten sich auch «neutrale» Grossräte in den Kampf. Man sprach von einer «verunglückten Sache», und erst jetzt kam allgemein zum Ausdruck, dass die Zusammenlegung der beiden Ämter eine unbefriedigende Lösung sei. Man hätte doch für das Laufental eine Sonderregelung treffen sollen. Der *Erziehungsdirektor* erläuterte, dass diesmal die Wahl der drei neuen Inspektoren eines der heikelsten Geschäfte der Regierung gewesen sei. Aus 33 Kandidaten hätte ausgewählt werden müssen. Die Regierung habe lange diskutiert und die Wahlen seien durch Mehrheitsbeschlüsse zustande gekommen. Natürlich hätten auch politische Erwägungen eine Rolle gespielt. Ein Malaise sei vorhanden und die Regierung in einer wenig günstigen Lage. Bereits innert kurzer Zeit müsste eine bessere Lösung gefunden werden. Gegen eine nebenamtliche Betreuung des Laufentals wären juristische Bedenken ausschlaggebend gewesen. Nachdem der Postulant den Satz, der eine Prüfung verlangte, gestrichen hatte, nahm der Rat das Postulat an.

Nach dieser ziemlich heftigen «Einschaltung» ging es wieder normal weiter. *Grossrat Schindler* wies auf den *Mangel an Lehrkräften für Sonder Schulen* in unserm Kanton hin und bezeichnete das Sonderschulwesen bei uns als rückständig. Er wollte wissen, ob die Regierung bereit sei, sich an einem heilpädagogischen Seminar zu beteiligen? *Regierungsrat Kohler* konnte dem Interpellanten eine befriedigende Antwort erteilen.

Die Reduktion der *Pflichtstunden bei den Sekundarlehrern* beunruhige die Gemeinden, erklärte *Grossrat Würsten*. Seit der Einreichung der Interpellation habe die Regierung nun Beschluss gefasst. Die Grenze des Verantwortbaren müsste nun aber als erreicht betrachtet werden, denn auf dem Lande ergäben sich grosse Schwierigkeiten. In diesem Zusammenhang erinnerte er an die Entlastung um zwei Stunden ab 50. Altersjahr und stellte die Frage, ob die Primarlehrer eine solche nicht auch verdienen würden? Der *Erziehungsdirektor* wies darauf hin, dass die ED mit der Reduktion um eine Stunde einen Mittelweg eingeschlagen habe. Nötiger wäre es, die Stundenzahl der Schüler herabzusetzen. Eine Expertenkommision studiere diese Frage. (Leider gab er auf die letzte Frage keine Antwort.)

Im Laufe der Session hatten die Grossräte eine schriftliche Antwort auf eine Motion des *Kollegen Kopp* aus der Maisession ausgeteilt erhalten. Damals hatte der Motiorär eine *Übersicht über den Lehrermangel* verlangt. Danach waren am 1. November 1969 im ganzen Kanton 135 Stellen nicht ordentlich besetzt gewesen, was einen wesentlichen Rückgang bedeute. Im Frühjahr hätten rund 100 Lehrkräfte nicht sofort eine Stelle erhalten. Die Schaffung einer Stellvertreterreserve mit garantiertem Mindestlohn, um stellenlose Lehrkräfte bis in den Herbst an die bernischen Schulen zu binden, habe nur geringen Erfolg gehabt. Somit müssten weiterhin grosse Anstrengungen gemacht werden, um den Lehrermangel zu bewältigen.

Grossrat Dr. Sutermeister machte in einer schriftlichen Anfrage auf den «grossen Unwillen» aufmerksam, mit dem viele Grossräte und weite Volkskreise die *Rückwendung der Koordinationsvorlage* zur Kenntnis genommen hätten. Damit gehe viel kostbare Zeit verloren, in welcher unser Kanton auf die schweizerische Koordination noch hätte Einfluss nehmen können. Dann will er wissen, was die Regierung zu tun gedenke, um diesen Zeitverlust aufzuholen? Es gebe drei Wege, schreibt die Regierung: 1. Einfach abzuwarten, was auf dem Boden der Eidgenossenschaft geht. Dann hätte der Kanton keine Chance mehr, mitzubestimmen. 2. Den Konkordatsentwurf der Erziehungsdirektorenkonferenz abzuwarten und Regierung und Parlament zur Genehmigung zu unterbreiten. Auch hier wäre keine Diskussion mehr möglich, zum Ganzen gäbe es nur ein Ja oder Nein. 3. Wenn dem Parlament und dem Volk noch Gelegenheit zur Mitsprache geboten werden solle, dann müsse der Weg der normalen Gesetzgebung wieder aufgenommen werden. Die Regierung beabsichtige daher, alle Revisionspunkte der abgelehnten Vorlage wieder aufzunehmen, sie aber direkt in die Gesetze einzubauen. Bereits in der konstituierenden Sitzung des neuen Grossen Rates soll dazu eine Kommission bestellt werden.

Mit der Februarsession hat der Grosser Rat seine vierjährige Amtsperiode abgeschlossen und muss am ersten Maisonntag neu gewählt werden. Meine Berichte über die Verhandlungen sind in den letzten Jahren stets länger geworden, trotzdem ich immer mehr gezwungen wurde, mir weniger wichtig erscheinende Geschäfte wegzulassen. Das zeigt, wie das ganze Bildungswesen auf allen Stufen sich in Fluss befindet. Auch dieser Bericht deutet an, dass die nächsten Jahre wohl entscheidend sein werden, wenn eine Koordination des schweizerischen Schulwesens überhaupt zustande kommen soll. Da ist es sicher nicht gleichgültig, ob unser Berufsstand, der ganz gewaltig in Mitleidenschaft gezogen werden wird, schon bei den Vorberatungen, wo meist die Weichen gestellt werden, mitreden kann oder nicht. Deshalb ist es klug, bei den kommenden Grossratswahlen daran zu denken und für unsere Kollegen solidarisch einzustehen. Nützen wir die Gelegenheit, andere tun es auch, sonst könnten wir es bereuen.

Hans Tanner

Kritische Bemerkungen zur Fortbildungs-politik des Kantonalvorstandes BLV

Am 4. März 1970 wurde an einer ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung des BLV unter nicht gerade überzeugenden und wahrscheinlich auch rechtlich nicht

haltbaren Umständen – sämtliche jurassische Sektionen lehnten den Vorschlag des KV nach Schaffung eines Reglementes über die Fortbildung für den französisch-sprechenden Kantonsteil zum vornherein ab – ein Reglement angenommen, das die FB. der bernischen Lehrerschaft aller Stufen (ohne Jura!) durch eine autonome Kurszentrale des BLV regeln soll. Der Entwurf zu diesem Reglement wurde erstmals am 6. Februar 1970 (!) im Berner Schulblatt veröffentlicht, und *einen knappen Monat später musste er bereits durchgepeitscht werden*. Dass die Mitglieder in den einzelnen Sektionen nur in Ausnahmefällen zum Reglement, das ein sehr ungewisses finanzielles Engagement des BLV einschliesst, Stellung nehmen konnten, scheint den KV nicht zu kümmern. Er hatte wohl seit einiger Zeit Pläne zur FB geäussert, und das Bedürfnis und die Notwendigkeit der FB war sicher auch nirgends bestritten; aber *das Reglement mit handgreiflichen Vorschlägen, z. B. über die Anstellung eines hauptamtlichen Kurssekretärs wurde so vorgelegt, dass eine eingehende Beratung, ein Abwagen von Für und Wider und damit eine fundierte Stellungnahme vor der Abgeordnetenversammlung nicht möglich war*. Dieses undemokratische Manöver wurde sehr bewusst gesteuert, auch wenn nun hinten nach Zeitgründe vorgeschoben werden.

Das einzige, was den Mitgliedern des BLV noch zugesstanden wird, ist die *Urabstimmung*. Zur Orientierung über das ganze Problem sei hier darum auch eine vom KV abweichende Ansicht vertreten. Sie möchte beitragen, sich für die kommende Urabstimmung eine überlegte, unabhängige Meinung zu bilden.

Ist Fortbildung nötig?

Darüber sind wohl kaum viel Worte zu verlieren. Sie war und ist im BLV unbestritten. Ihre Bedeutung wächst noch durch den betrüblichen Umstand, dass es leider schon um die Grundausbildung in den Seminarien nicht zum besten bestellt ist: die Ausbildungszeit ist viel zu kurz, das Aushebungsniveau tief, und damit der Wirkungsgrad auch erprobter Lehrpläne, Methoden und einer aufgeschlossenen Seminarlehrerschaft begrenzt. Die FB hat also auch noch einen Teil der Grundausbildung nachzuholen und zu ergänzen, einer Grundausbildung, der die Seminarien ohne ihre Schuld einfach nicht mehr gerecht werden können.

Obligatorium und Freiwilligkeit

Ein Hauptgrund für die Errichtung einer eigenen Kurszentrale liegt nach den Aussagen des KV darin, dass die Lehrerschaft sich nicht «fortbilden lassen will» durch obligatorische Kurse, die vom Kanton durchgeführt würden, sondern dass eine *freiheitliche Regelung* angestrebt wird. Wem, wie dem Schreiber, geistige Unabhängigkeit unabdingbares Lebenselement ist wie Luft und Wasser, kann dieser Voraussetzung der Fortbildungstätigkeit nur zustimmen. Das heisst aber noch lange nicht – das wagt nicht einmal der KV zu behaupten – dass dadurch obligatorische Kurse unnötig und unzumutbar würden!

Einführungskurse für neue Lehrmittel, Orientierung über neue Methoden, wie z. B. neue Erkenntnisse im Rechenunterricht, in der Grammatik, in der Vermittlung von Fremdsprachen, mit neuen Geräten usw. rechtfertigen das Obligatorium ohne weiteres – es hat übrigens schon bisher bestanden und nie die Unabhängigkeit und Lehrfreiheit eingeschränkt, da *mit Orientierung noch nie die Auflage verbunden war, sich dem Neuen auch zu verpflichten!*

Auch all die Kurse, die zur Erteilung von bezahltem Neben- und Wahlfachunterricht berechtigen, wie z. B. Handfertigkeit, Blockflöten, Haltungsturnen, Schwimmen usw. waren von jeher verbindlich.

Kein aufgeschlossener, sich seiner Verantwortung bewusster junger Lehrer wird wahrscheinlich auch etwas einzuwenden haben, wenn er z. B. im Verlaufe seiner ersten sechs Jahre selbständiger Schulpraxis vielleicht einmal zu einer Besinnungswoche eingeladen würde, wo all die menschlichen und schulischen Probleme, denen er sich unweigerlich schon nach kurzer Tätigkeit gegenübergestellt sah, im Kreise von Kollegen, Berufsberatern, Psychiatern, Schulbehörden, Elternvertretern u. a. erörtert und teilweise geklärt werden könnten. Neben diesen verbindlichen Kursen, deren Berechtigung nur aus grundsätzlicher Sturheit angezweifelt werden kann, soll *dem Lehrer die Möglichkeit geboten werden, sich in allen geeigneten Formen und auf allen Gebieten freiwillig fortzubilden*. Das im Entwurf vorliegende Dekret über die Lehrerfortbildung, das im Herbst vom Grossen Rat verabschiedet werden dürfte, sieht die Schaffung einer Beamtenstelle für die Lehrerfortbildung auf der Erziehungsdirektion vor. Der Leiter dieser vom Staat finanzierten Kurszentrale würde in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft und dem BLV neben den skizzierten obligatorischen Kursen, deren Durchführung dem Staat niemand abnehmen kann, genau das tun, was nun der KV mit seinem Reglement bezweckt:

der Lehrerschaft grosszügige Fortbildungsmöglichkeiten anbieten, die ohne jeden Zwang benutzt oder nicht benutzt werden können!

Ist eine eigene Kurszentrale des BLV nötig?

Der KV erwartet des bestimmtesten, die Lehrerschaft werde sich scharrenweise zu seinen Kursen drängen und damit die Notwendigkeit eines hauptamtlichen Kurssekretärs und allfälliger weiterer anzustellender Mitarbeiter untermauern. Diese Erwartung ist vorläufig eine reine Annahme, die durch nichts bewiesen werden kann. *Die Lehrerschaft ist nämlich für ihre Fortbildung in keiner Weise ausschliesslich auf den BLV angewiesen, und schon gar nicht auf eine Kurszentrale!* Die Tätigkeit rühriger Sektionen hat seit jeher gezeigt, dass diese sehr wohl imstande sind, die Wünsche ihrer Mitglieder zu erfüllen und den besondern örtlichen oder regionalen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Fortbildung vermitteln seit Jahrzehnten auch die wertvollen technischen und didaktischen Kurse der *Vereinigung für Handarbeit und Schulreform*. Aber auch die Veranstaltungen und Kurse der vielen *Migros-Klubschulen und des Freizeitwerks* sind von der Lehrerschaft sehr geschätzt vor allem für die fremdsprachliche Ausbildung und die Vermittlung verschiedener Techniken zu künstlerischer Betätigung. In den Bereich der Pädagogik und Psychologie führen zahlreiche Kurse der *Volkshochschulen*, und schliesslich kann der Lehrer als Auskultant an vielen Vorlesungen der *Universität* teilnehmen.

Wenn sich die Aufgabe des vorgesehenen hauptamtlichen Kurssekretärs des BLV etwa darauf beschränken sollte, zur Hauptsache alle oben erwähnten und bisher reibungslos funktionierenden Fortbildungsgelegenheiten lediglich zu sammeln, zu katalogisieren und zu veröffentlichen, so kann auf ein solches Unterfangen füglich verzichtet werden, da die nötigen Verzeichnisse der in Frage kommenden Institutionen allen Interessenten gratis und franko zur Verfügung stehen. Was der Kurs-

sekretär weiter zu machen hat, darüber hätten die Sektionen orientiert werden müssen vor der Abgeordnetenversammlung: mit den vagen Formulierungen in § 13 des Reglements ist wenig anzufangen.

Nicht zu übersehen ist auch die unnötige Doppelspurigkeit, die entsteht, wenn der BLV eine eigene Kurszentrale auf Kosten seiner Mitglieder aufbaut, neben der Kurszentrale der Erziehungsdirektion, die unabhängig vom Vorhaben des BLV entstehen wird. Die einzigartige Desavouierung des KV durch die jurassischen Sektionen ist als Protest gegen die Zwängerei aufzufassen, das BLV-Kursreglement durchzustieren, bevor wir auch nur über die Absichten des Staates und das Funktionieren seiner Kurszentrale orientiert sind. Fürchtet der KV etwa, dass die Mitglieder des BLV unter Umständen eben finden könnten, das eigene Kurszentrum sei völlig überflüssig? Der jurassischen Lehrerschaft darf jedenfalls das Kompliment ausgesprochen werden, weitsichtig und besonnen gehandelt zu haben, als sie beschloss, zuerst einmal abzuwarten, was das Dekret bringt, bevor die Kurszentrale, die ihnen der KV richtig aufdrängen wollte, auch nur diskutiert wird. *Es wäre schlechthin unvernünftig, auf grosszügige und günstige Angebote des Staates zur FB zu verzichten und stur das Prinzip zu reiten, «man wolle sich nicht fortbilden lassen, man wolle sich selber fortbilden»!* Als ob da bei freiwilligen Kursen überhaupt ein Unterschied bestünde!

Unsinnig ist auch zu behaupten, die Errichtung einer staatlichen Weiterbildungszentrale bedeute ein Misstrauensvotum gegen die Lehrerschaft. Verschiedene Verlautbarungen des KV beweisen eher das Gegenteil: es wird bewusst Misstrauen gesät gegenüber dem Staat, es wird ihm unterstellt, mit der FB-Zentrale die Unabhängigkeit der Lehrerschaft beschneiden und sie unter einen Hut bringen zu wollen. Mit Anspielungen wird der sattsam bekannte «Schulvogt» beschworen, der die Lehr- und Methodenfreiheit bodigen wolle. Dabei gehört die bernische Lehrerschaft anerkanntmassen zur freisten und unabhängigen nicht nur der Schweiz, sondern vielleicht der ganzen Welt! Das darf um der Wahrheit willen auch einmal festgestellt werden, und ständige Verdächtigungen, die zur Aufrechterhaltung des Misstrauens herumgeboten werden, ändern an der Tatsache nichts.

Was nun?

Die schwache Annahme des Fortbildungs-Reglements am 4. März 1970 und die völlige Gleichgültigkeit der jurassischen Sektionen gegenüber den Plänen des KV sind sicher *keine Grundlage für ein so weitreichendes Unterfangen*. Sofern der KV nicht auf die Durchführung der Urabstimmung und damit auf die Inkraftsetzung des Reglements verzichtet, bis eine eingehendere Aufklärung der Mitglieder des BLV in den Sektionen erfolgt ist, sollte die Lehrerschaft durch ein «Nein» für die Beachtung demokratischer Spielregeln sorgen. Das würde erlauben, verschiedene Fragen abzuklären und anstelle von voreiligem und unmotiviertem Separatismus eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Fortbildungszentrale der Erziehungsdirektion zu erproben. *Riskiert wird damit überhaupt nichts: stellt sich heraus, dass die vom Staat angebotenen Fortbildungsmöglichkeiten nicht genügen, so steht es dem BLV immer noch frei, das Reglement in Kraft zu setzen und seine eigene Zentrale aufzubauen.* Das ist der Weg, den die jurassischen Sektionen eingeschlagen haben – er ist klar und vernünftig und sollte auch für uns im deutschen Kantonsteil richtungsweisend sein. *Max Gygax*



Kurs über das Jugendbuch

Kursleiter:

Peter Schuler, Seminarlehrer, Bern.

Zeit und Ort:

je dienstags 28. April, 5., 12., 19. und 26. Mai 1970, 16.30–19.00 Uhr im Physikzimmer des Pestalozzischulhauses Burgdorf (Sägegasse)

Kursthemen:

1. Beurteilung von Jugendbüchern: praktische Arbeit mit stilkritischen Beispielen
2. Überblick über das Jugendbuchschaffen: Jugendbuchkatalog, Lesealter, Leseinteressen
3. Das Jugendbuch im Unterricht: Unterricht *mit dem* Jugendbuch, Unterricht *für das* Jugendbuch; die jugendschädigenden Druckerzeugnisse, positive Massnahmen.
4. Die öffentliche Bibliothek: praktische Arbeit mit Bibliotheksbüchern, Besuch einer Freihandbibliothek, die Schulbücherei
5. Praktische Arbeit mit dem Jugendbuch: Auswahl, Hilfsmittel für Auswahl und Beurteilung, usf.

Teilnehmerzahl: Aus arbeitstechnischen Gründen muss die Teilnehmerzahl auf max. 20 beschränkt werden.

Anmerkungen: Der Kurs richtet sich an die Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen. Er wird später in andern Regionen des Kantons wiederholt («Wanderkurs» Informationsstelle BLV).

Anmeldungen bis spätestens 10. April 1970 unter Angabe der Unterrichtsstufe an Hans Locher, Lehrer, 3423 Ersigen (Telefon 034 3 23 58).

Einführungskurs in die anthroposophische Pädagogik

Zeit und Ort:

Samstags 25. April, 9., 23. und 30. Mai 1970, je 14.15 bis 16.00 Uhr im Musiksaal der Rudolf-Steiner-Schule, Effingerstrasse 24, Bern.

Kursthemen:

1. Der Schritt vom Mythologisch-Symbolisierenden zum betrachtenden Erkennen
2. Von der «Information» zur Wesenskunde – die Erarbeitung des Qualitativen in den Unterrichtsstoffen
3. Äussere Anschauung – innere Anschauung
4. Der Aufbau der Rudolf-Steiner-Schule

Kurskosten: Fr. 20.– pro Teilnehmer.

Anmeldungen: An H. Hari, Neuhausweg 15a, 3097 Liebefeld (Telefon 031 53 52 16).

Paul Wyss tritt vom Schuldienst zurück

Ausstellung im Anlikerkeller

Bevor er nach langjährigem Dienst als Zeichenlehrer am Städtischen Gymnasium Bern zurücktritt, bietet *Paul Wyss* im Anlikerkeller zusammen mit seiner Frau Gertrud Wyss-Trachsel eine Schau eigener Arbeiten. Es war Paul Wyss während der Jahre seines Unterrichtes stets ein Bedürfnis, ausserhalb der Schule sich malend mit Geschautem auseinanderzusetzen. Dies gab ihm die Möglichkeit der Selbstversenkung und vermittelte ihm ein besonderes Freudeerlebnis. Eigenartig ist die Motivwahl: stille Segelschiffe vor Anker, Schiffe, und vor allem immer wieder das Haus, besonders das Bauernhaus in seiner Garten- und Baumumgebung, einzelne Bauten in der Landschaft, Blumensträusse. Dies ist farbig als eine Welt des Friedens und der malerischen Verschmolzenheit der Dinge gestaltet. Farbwert ist so zu Farbwert gestimmt, dass das Gegenständliche ins allgemein Farbige verschmilzt. Nicht die heftigen Gegensätze, nicht die dramatischen Polspannungen des Lebens werden sichtbar. Wir finden nicht die malerische Darstellung des Konfliktes unvereinbarer Tatsachen, deren gleichzeitige Wirklichkeit möglich werden muss, sondern die Bilder von Paul Wyss zeigen das Versöhnte. Ein Klang des Einsseins, der Verträglichkeit, der Harmonie, eine vorherrschende Milde des Abgestimmten versetzt den Betrachter in Erstaunen. Sorgsam ist Stufe zu Stufe, Farbwert zu Farbwert, Wärmegrad zu Wärmegrad gesetzt. Das Farbige des Blumengartens ist auch das Farbige des Hauses. Der Blumengarten ist nicht intensiver farbig als das Haus. So wird alles: Mensch und Tier, Baum und

Blumengarten, Haus und Umweltraum im Farbigen eins, alles ein im Verwandten leise abstufiges Wechseln des Farbtones und des Kalt-Warm-Wertes. Es scheint, als ob es die Kälte und Härte der Körperegrenzen, das Klaffende des Entweder-Oder im Räumlichen der Welt nicht gäbe. Hier in den Bildern ist alles, was sich im Leben entgegensteht, in ein einziges Harmoniewesen umgeschaffen. Alles ist in Farbvariationen aufgelöst. So geht von den Bildern eine ungewöhnliche Ruhe aus, die Stimmung eines Gemütes, das versponnen ist in den Zauber des Übereinstimmenden.

Gertrud Wyss-Trachsel zeigt viele neue Erzeugnisse ihrer Scherenkunst. Es ist eine handwerkliche Kunst, die einer Traditionslinie folgt. Gertrud Wyss pflegt bewusst überliefertes Gestaltungsgut. Die Art, wie sie mit dem Schwarzen formend umgeht, macht nicht heutige Lebensbedingungen oder Daseinsbeziehungen bewusst. Ihre Scherenschnitte sind dekorativ, und es ist ihr Wille, Gebilde zu schaffen, die das Gemüt erfreuen.

Bei diesen Schmuck- und Zierabsichten spielen die Wiederholung, die Reihung, die auf eine senkrechte Mittelachse bezogene Symmetrie der Seiten und die dekorativ gegliederte Komposition eine wesentliche Rolle. Gestaltet wird: die Idylle, das volksliedhaft leicht Sagbare, das Heitere, auch hier das Friedliche, das Unschuldige, die Glücklichkeit aller Dingbeziehungen, die figürliche Lustigkeit. Mit Hilfe des Weissen formt sich das Schwarze zum Ding, zum Figürchen, zum Schattenbild. Aber eben, es ist nicht der gewöhnliche, zufällige Naturschaten der Dinge, sondern ein gesetzmässig und mit Überlegung gestalteter «Schatten». Die Merkmale des Dinges oder Wesens müssen alle schön nebeneinander angeordnet sein, keines darf das andere verbergen. – Es gibt ausser den grossen, breit ausladenden ziervollen Gesamtordnungen viele entzückende Einzelheiten zu bewundern.

m. a.



Scherenschnitt von Gertrud Wyss-Trachsel

Vereinigung pensionierter Lehrkräfte der Region Thun

Trotz winterlichem Schneetreiben fanden sich zu unserer Jahresversammlung, die im Gasthof «Zum Lamm» in Gwatt abgehalten wurde, recht viele Mitglieder ein. Präsident Werner *Grimm*, Oberhofen, konnte auch eine Delegation aus dem Emmental begrüssen. In seinem ausführlichen Jahresbericht kam er auf Fragen des Pensions- und Versicherungswesens zu sprechen, wobei er ebenfalls das Problem einer allfälligen Umwandlung der AHV in eine Volkspension berührte, ferner die Kombinierung der eigenen Bestrebungen mit denjenigen der Pensionierten des Staatspersonals. Zur Sprache kamen ferner die Verbindungen der pensionierten Lehrkräfte der Region Thun mit den beiden Sektionen Thun-Stadt und Thun-Land des BLV, zum Kantonalkomitee der Pensionierten, zum Sekretariat des BLV und zur Bernischen Lehrerversicherungskasse. Es sind recht erfreuliche Fortschritte erzielt worden. Die Zahl der zahlenden Mitglieder in den acht bernischen Regionen ist heute auf 1452 angewachsen. Gut waren namentlich auch die Beziehungen zu den Nachbarregionen Oberemmental, Knoningen und Oberland. Die Ämter Seftigen und Schwarzenburg gehören zur Region Thun.

Erfolgreiche Anlässe im Berichtsjahr waren ein Frühlingsausflug nach Kleinhöchstetten, Belpberg und Gernsee, eine sommerliche Fahrt durch freiburgisches und waadtädisches Gebiet, ein Vortrag von Kunstmaler Paul Gmünder über seine erste Italien-Kunstfahrt und die gediogene Adventsfeier in der Johanniskirche in Thun. Der Tod lichtete stark die Reihen der Vereinigung, sind doch im Berichtsjahr nicht weniger als 12 Mitglieder gestorben. In sinnvoller Weise wurde ihr Andenken geehrt, indem Maria Dutly, Lehrerin in Thun, zwei ergreifende Lieder glanzvoll vortrug, trefflich begleitet von Otto Christen am Klavier. Neueintritte waren 17 zu verzeichnen. Genehmigt wurde die von Jakob Stähli abgelegte Jahresrechnung. Dann waren vier Vertreter in die kantonalen Organisationen zu bestätigen. Leider sah man sich vor die Notwendigkeit gestellt, die Demission des verdienten Präsidenten Werner Grimm entgegennehmen zu müssen, der eine Wiederwahl strikte ablehnte. Da Vizepräsident Ernst Burren (Steffisburg) wegen Arbeitsüberlastung auf die Nachfolge verzichtete, konnte als neuer Präsident alt Sekundarlehrer *Walter Lory* aus Steffisburg gewonnen werden. Walter Lory und Ernst Burren würdigten das initiativ Wirken von Werner Grimm. Er war es, der die Organisation der

Region Thun aufzog und dank seiner Arbeitsfreudigkeit und seines unermüdlichen Einsatzes ein Maximum erreichte. Wenn die Region Thun sich bald einmal bei allen Behörden Gehör verschaffen konnte, so war dies vorab das Verdienst von Werner Grimm, der während sieben Jahren das Steuer fest in der Hand hielt. Eine weitere Darbietung von Maria Dutly und Otto Christen leitete über zum zweiten Teil der Tagung. Anhand prachtvoller Lichtbilder sprach in freier und frischer Rede Fräulein Dr. K. *Renfer* aus Bern über Schul- und Erziehungsprobleme einer Missionsschule im Kongo. Die Referentin wirkte über ein Jahr als Lehrerin am Institut Springer in Mulungwishi in Katanga. Sie hatte an diesem Gymnasium schwarze Studenten auf die Maturitätsprüfung vorzubereiten. Die Schule, an der sie wirkte, wurde vor mehr als 50 Jahren von amerikanischen Methodisten gegründet. Frl. Renfer bezeichnete die schwarzen Schüler als sehr lerneifrig. Die Mitteilungen über Erlebnisse und Erfahrungen interessierte die Zuhörerschaft in hohem Masse. Eine aus der Mitte der Versammlung angeregte Sammlung zugunsten der Missionsschule in Mulungwishi (Katanga) ergab einen Barbetrag von Fr. 160.-, der der Referentin zur Weiterleitung übergeben wurde.

H. H.

L'Ecole bernoise

Section jurassienne des maîtres de gymnastique (SJMG)

Séance de Comité

Tour d'horizon

(Suite)

Programme d'activité

Point essentiel de la séance, il suscite une longue discussion. Chacun émet des propositions, afin d'offrir un éventail complet d'activités propres à satisfaire tous les besoins ou les préférences de nos membres. Finalement, bien agité, le «Cocktail Gym-Mixture 70» se présente comme suit (voir page 86):

Tournoi de basketball

Il est fixé au 7 février 1970, à Porrentruy. Quatre équipes – Bienn, Vallée de Tavannes, Franches-Montagnes, Porrentruy – disputeront ce tournoi, à l'issue duquel l'équipe victorieuse se verra confier pour une année la garde du précieux «Vase de Soissons». Les matches retour sont prévus à Bienn, le 7 mars prochain. Mais, cette date coïncidant avec une période de service militaire, il est fort probable que ces dernières rencontres seront remises, voire malheureusement supprimées pour cette première édition.

La remise du trophée aura lieu lors de l'assemblée annuelle, le 28 novembre 1970, au Noirmont.

Epilogue... d'une querelle linguistique

Notre chef technique, *H. Berberat*, représentant de notre association auprès du Comité cantonal, signale que ce

dernier n'a pas accepté la désinvolture avec laquelle le soussigné s'est rétracté, jouant avec une coupable légèreté sur les mots «dictorialement» et «démocratiquement». Il a donc été chargé personnellement, par le Comité cantonal, de faire paraître une nouvelle rectification, objective et claire, désavouant les termes du chroniqueur officiel de la SJMG. Ce qui a été fait en bonne et due forme.

Ainsi trouve son épilogue une banale affaire. Ce qui au fond n'était pour moi qu'un divertissement anodin, un gai badinage, un innocent exercice de style, une simple gymnastique lin... gus... tique, a été mal pris par certaines personnes qui me considèrent désormais comme «un intellectuel de l'ordre nouveau, subtilement camouflé en crypto-révolutionnaire», tel qu'il est défini à la page 228 du fameux Livre rouge de la Défense civile (je connais mes classiques...).

Afin de ranimer l'intérêt, d'égayer un peu le lecteur qui a le courage de parcourir intégralement de rébarbatifs comptes rendus de séances, j'ai tenté, ici et là, dans mes articles, un jeu de mots (de deux mots, j'ai choisi le pire en l'occurrence!). Et la langue française a des ressources inépuisables en ce domaine!

Soucieux d'éviter de nouveaux ennuis à notre association, j'ai remis incontinent ma démission au Comité. Celui-ci n'a pas encore statué à ce sujet, mais il semble qu'il l'acceptera avec un certain soulagement. La tension que j'ai involontairement provoquée avec le Comité cantonal sera ainsi automatiquement supprimée.

Avant le «bouquet final», dans cet ultime communiqué, je me suis abstenu de tout calembour, à cause de la sévère censure (la gêne-scandale) de quelques «pater

austères» qui m'interdisent désormais de faire (de) l'humour. Et, pour moi, où il y a de la... gaine, il n'y a pas de plaisir. Lorsque j'acceptai, il y a quatre ans, à mon corps défendant, le poste d'«attaché de presse», j'avais, paraît-il, le physique de l'emploi, correspondant aux exigences: «On demande monsieur... plaisantant bien, «piqué par un loustic», doué «d'une force de frappe à comique», pour réaliser le véritable «tour de farce» de rédiger d'un stylo habile (et, sans jeu de mots Buffon: le stylo, c'est l'homme) les histoires «de courtes lignes» des séances de notre association.»

Même si je rue souvent «dans les brocards», j'ai pour habitude, ayant accepté une fonction, de l'assumer le plus consciencieusement et le plus honnêtement possible, mais en toute liberté, selon ma devise personnelle: «Ne jamais cesser d'être soi-même». Et, une fois engagé «dans les paraphes», lorsque ma plume vole au vent, légère, je me laisse parfois entraîner par une nocive et malsaine émulation calembourdesque. Je me révèle un «drôle d'épistolarie», si bien que personne ne peut plus «me biffer» (cf. mises au point et rétractations). Le temps des commentaires «badins gais» ne pouvait se ter-

miner «sans qu'on m'enterre». Je n'ai plus qu'à «jeter l'encre». Complètement «pâmé», je passe la main avec «un certain fou rire» à un collègue plus qualifié.

Ma reconnaissance va spécialement à M. Fr. Bourquin, qui publia sans autre mes «bonnes boutades (de Dijon)» et mes «lazzi mineurs» pas toujours... «traits fins», dans un de nos journaux corporatifs. Un autre journal, très «pense-sans-rire», sans gags hilarants, où l'on sourit avec sérieux du bout des lèvres (c'est une question... d'éducation), où l'on tourne en rond à force de parler de recyclage, escamote «dictorialement» tout article n'étant pas inconditionnellement dans son optique. (Mot d'ordre: «Surtout, pas de vagues!» Après, on peut toujours se retrancher derrière le fallacieux prétexte du manque de place.)

Merci donc, bien sincèrement, cher rédacteur de *L'Ecole bernoise*, pour votre compréhension et votre largeur d'idées. Grâce à vous, «mon action subversive a pu s'exercer sous le couvert de la liberté d'expression» (cf. op. cit., p. 228). C'est pas bien dit, ça?

Roland Montavon, Bellelay

Cours	Durée et dates	Lieu	Direction
1. Experts pour examens de fin de scolarité; candidats MG; dir. 70/71	28. 2. 70	Glovelier	H. Girod + cand. MG
2. Gymnastique filles, II ^e et III ^e degrés	1 ^{er} au 3. 4. 70	Tramelan	N. et H. Girod
3. 8 CR Gymnastique garçons, II ^e et III ^e degrés	2 × 1 jour été – automne	Ajoie Delémont Franches-Montagnes	Dir. à désigner à Glovelier, le 28. 2. 70
4. Volleyball (tactique et technique)	1 jour 23. 5. 70	Bienne	Martha Sägesser
5. Natation	1 jour 20. 6. 70	Tramelan	J.-P. von Kaenel R. Montavon Y. Monnin
6. Football (technique)	1 jour septembre 70	Moutier	E. Monnier E. Taillard
7. Barres asymétriques + Assemblée générale	1 jour 28. 11. 70	Le Noirmont	S. Otz + 1 dir.
8. Patinage	1 jour décembre 70	Moutier	N. et H. Girod
9. Ski	5 jours	Les Crosets	H. Berberat W. Steiner +
10. Ski	1 ½ jour 23/24. 1. 71	Les Savagnières	H. Berberat W. Steiner +

Remarques:

- Cours 1: Les participants sont convoqués par l'inspecteur.
- Cours 2: Réservé aux maîtresses d'ouvrages, aux maîtresses enfantines et aux maîtresses ménagères enseignant la gymnastique aux filles des II^e et III^e degrés. S'inscrire auprès de H. Girod, inspecteur.
- Cours 3: Les participants seront convoqués par l'inspecteur.
- Cours 9: S'inscrire auprès de H. Girod, inspecteur.
- Autres cours: S'inscrire auprès de notre chef technique, H. Berberat, Falbringen 43, 2500 Bienne.

Dans les sections

Franches-Montagnes

Assemblée synodale

Le train-train administratif

Le corps enseignant des Franches-Montagnes a tenu son assemblée synodale, le samedi 21 février, à l'école secondaire de Saignelégier, en présence de MM. Maurice Péquignot, inspecteur scolaire, et Marcel Rychner, secrétaire central de la SEB.

Après la lecture du procès-verbal, rédigé par M. Georges Varrin, du Bémont, Mme Suzanne Schaller, de Saignelégier, a présenté les comptes de la section.

Pour remplacer Mme Marie-Thérèse Flückiger, du Bémont, dont le mandat de représentante du Jura-Nord au Comité cantonal est arrivé à expiration, l'assemblée a ratifié la candidature de M. Edmond Bourquard, présentée par la section de Delémont.

Trois nouveaux membres du comité de section ont été nommés: M^{me} Anne-Marie Allimann, de Saint-Brais, qui remplacera Mme Suzanne Schaller comme trésorière; M. Jean-Claude Brossard, du Noirmont, qui succédera à M. Paul Simon comme vice-président; M. Michel Aubry, de Saignelégier, qui prendra la place de M. Georges Varrin comme secrétaire des verbaux. Enfin, M. Michel Chételat, des Pommerats, a été nommé vérificateur des comptes.

M. Henri Cattin, des Breuleux, a renseigné l'assemblée, et particulièrement les maîtres du degré supérieur, sur les séances qu'il a été chargé d'organiser dans les classes, dans le cadre de la lutte antialcoolique.

La formation continue

Après avoir montré la nécessité de la formation continue, M. Marcel Rychner, secrétaire central de la SEB, a présenté le projet élaboré par la société cantonale. Celui-ci est basé sur le principe que c'est au corps enseignant lui-même de se perfectionner; il prévoit la mise en place de deux secrétaires à plein temps, l'un dans l'ancien canton, l'autre dans le Jura. Ces deux animateurs de la SEB seraient chargés de la prospection et de l'organisation des cours de perfectionnement, qui ne seraient pas rendus obligatoires (voir *L'Ecole bernoise* du 13 février 1970).

M. Laurent Froidevaux a donné ensuite connaissance d'une lettre de M. Jacques-André Tschoumy, dans laquelle le directeur de l'Ecole normale de Delémont s'oppose au projet de la SEB, notamment en raison de la coordination romande en voie de réalisation.

M. Maurice Péquignot, inspecteur, a présenté le projet de décret préparé par la commission extra-parlementaire. Il a estimé qu'il sera possible de concilier le projet de la SEB et ce décret, car le recyclage n'est pas seulement l'affaire des enseignants, mais également celle de ceux qui les emploient, l'Etat et les communes. Enfin, M. Péquignot a donné l'assurance que l'article 23 de la loi récemment acceptée par le peuple sera appliqué d'une manière très libérale.

Après discussion, l'assemblée a décidé, par 38 voix contre 2, de ne pas prendre de décision à ce sujet et d'attendre la publication du décret cantonal.

Divers

Dans les divers, M. Péquignot a annoncé, au nom de la Commission des moyens d'enseignement, la parution prochaine du livre de calcul de 8^e et 9^e années, ainsi que celle d'alphabets d'écriture. Des compléments aux livres de calcul de 2^e et 4^e années sont également en préparation.

Michel Aubry, Saignelégier

Bienne-La Neuveville

Synode extraordinaire

Des faits et des noms

Le Comité de section avait invité les collègues à se retrouver le jeudi 26 février, à 17 heures, en l'aula du Collège des Tilleuls, à Bienne. Nombreux sont ceux qui s'en étaient étonnés. Aussi le président Michel Lanève juge-t-il bon, en lever de rideau, de s'expliquer sur ce point: il fallait absolument se réunir avant l'assemblée extraordinaire des délégués du 4 mars; mais, comme tous les enseignants biennois (qui forment la majorité des effectifs de la section) venaient de bénéficier d'un week-end prolongé, on ne pouvait se permettre de demander encore un jour de congé pour des délibérations corporatives; enfin, il est dans les intentions du Comité d'organiser une nouvelle sortie en mai, à l'occasion de l'exposition DIDACTA.

Parmi les personnes présentes, M. Lanève tient à saluer tout spécialement: M. Ch. Hirschi, inspecteur; M. L.-M. Suter, directeur de l'Ecole normale de Bienne et membre de la commission extra-parlementaire qui élabore le projet de décret relatif à la formation continue; enfin, les élèves de l'Ecole normale de Bienne qui seront diplômés ce printemps et qui venaient déjà un peu «prendre l'air» des rencontres synodales.

Après la lecture du procès-verbal par M. Jo Prongué, l'assemblée se lève pour honorer la mémoire de six anciens collègues, disparus au cours des derniers mois: Mmes et M^{les} Julie Botteron, Olga Calkan, Estelle Germiquet, Bettina Racine et Jeanne Roulet; M. René Liengme, décédé le matin même.

Suivent quelques communications, puis on procède au renouvellement du Comité. En dépit des nouvelles dispositions statutaires qui leur permettraient de rester en fonctions, cinq membres sont démissionnaires: Michel Lanève, président; Jean Rothen, caissier; Jo Prongué, secrétaire des verbaux; Hélène Wüst, secrétaire-correspondante; Ariane Boillat. L'assemblée, à l'unanimité, accepte leur remplacement par: M^{me} M.-P. Droguet, professeur au Gymnase de Bienne, qui assurera la correspondance; M^{me} Steinagger-Johner, institutrice à Diesse, qui représentera les collègues du Plateau; M. J.-P. Eichenberger, instituteur à Bienne, qui gérera les finances de la section; M. J.-P. Rossé, instituteur à La Neuveville, qui rédigera les procès-verbaux. Il reste un poste, à repourvoir par le Progymnase de Bienne; le collègue proposé deviendra, selon le tournois établi, vice-président du Comité. Les deux membres restants sont M. Paul Terrier, qui assumera la présidence, et M. Henri Guerne, qui demeure assesseur.

Formation continue

Le tractandum essentiel de cette rencontre était celui qui a trait aux projets, actuellement en cours de discussion,

relatifs à l'organisation de la formation continue du corps enseignant.

Le président rappelle d'abord, brièvement, ce que sont les données actuelles: personne ne conteste le bien-fondé de la formation continue, et les débats ne porteront pas sur le principe même; ce qui fait problème, c'est le fait que semblent s'opposer, au sein du corps enseignant même, deux manières d'envisager les moyens pratiques de mettre en œuvre cette formation continue.

M. Marcel Rychner, secrétaire central, arrivé entre-temps, se livre alors à un examen détaillé des circonstances qui ont amené la SEB à préparer son projet de règlement. Il souligne le fait que, dans l'ancien canton, c'est une habitude de longue date, pour toutes les sections, que d'organiser des cours de perfectionnement. La SEB elle-même a créé un Office d'information dans ce domaine, et ses responsables (M. Schmocker d'abord, et actuellement M. Riesen) ont fourni un travail de valeur. Le projet élaboré ne vise guère qu'à donner à tous ces efforts une base statutaire et, en les coordonnant, une plus grande efficacité. Car, M. Rychner y insiste, il ne s'agit pas de concurrence avec qui que ce soit, pas même avec l'Etat, mais de collaboration. Après diverses mises au point sur les travaux de la commission extra-parlementaire et sur l'état actuel du décret que celle-ci élabore, le secrétaire central souligne que, vu les différences d'habitudes et de structures entre l'ancien canton et le Jura, il n'a jamais été question d'imposer à ce dernier des solutions qui ne lui conviendraient pas: le choix reste ouvert, et il le restera aussi longtemps que les Jurassiens le voudront.

La discussion est somme toute peu utilisée. M. Suter intervient pour dire que le projet de décret, tel qu'il se présente actuellement, témoigne d'un esprit libéral qui doit rassurer le corps enseignant; quant à prendre une décision, il estime qu'il serait logique et «fair play» d'attendre que soit publié ce projet de décret, puisqu'on pourrait alors se prononcer en connaissance de cause. M. Ferrario, directeur du CIM, pense, pour sa part, que le projet SEB, si intéressant qu'il soit, ne répondra pas entièrement aux exigences complexes qui naîtront de la collaboration sur le plan romand; c'est une raison de plus pour ne pas se hâter de prendre parti.

En fin de compte, l'assemblée se prononce en grande majorité pour la solution suivante: surseoir à toute décision jusqu'à la publication du projet de décret gouvernemental; ne pas s'opposer, toutefois, à ce que les collègues de l'ancien canton, s'ils le souhaitent, souscrivent au règlement SEB, étant entendu que leur décision ne contraindra en rien les Jurassiens.

Divers

M. Rychner informe encore brièvement les 85 participants à l'assemblée des démarches entreprises par la SEB au sujet d'un complément communal pour les nouvelles primes d'ancienneté, ainsi que de la rétribution annuelle et non plus horaire des branches supplémentaires au degré primaire.

Et le président Lanève peut clore cette réunion avec le sentiment que les décisions prises ont contribué à préserver, voire à renforcer l'esprit de solidarité entre tous les enseignants de la section.

Francis Bourquin

Mitteilungen des Sekretariates

Kurzbericht über die ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des BLV

Mittwoch, 4. März 1970, 14.30–17.40 Uhr im Grossratsaal

Vorsitz: Dr. H. R. Neuenschwander, 1. Vizepräsident. (Fritz Gerber, Präsident, ist krank).

Beschlüsse

- Das Protokoll der ordentlichen AV vom 18. Juni 1969 wird genehmigt.
- Die sechsjährige Amtsduer wird formell auch in diverse Reglemente aufgenommen.
- Der Vertrag mit dem Kantonalverband Bernischer Arbeitslehrerinnen wird dahin geändert, dass die Arbeitslehrerinnen den Mehrpreis ihrer Verbandszeitschrift gegenüber der «Schulpraxis» übernehmen.
- Das vorgelegte *Fortbildungsreglement für die deutschsprachigen Sektionen* wird mit 53:9 Stimmen genehmigt, nachdem ein Antrag auf Nichteintreten mit grossem Mehr, ein Antrag des Vorstandes Bern-Stadt auf Verschiebung der Schlussabstimmung auf eine spätere AV mit 40:36 Stimmen abgelehnt worden waren. Die 6 französischsprachigen Sektionen hatten einigangs erklärt, von der ihnen vom KV angebotenen Möglichkeit Gebrauch zu machen und vorderhand auf den Erlass eines ähnlichen Reglementes für den

Communications du Secrétariat

Rapport succinct sur l'Assemblée extraordinaire des délégués de la SEB

Mercredi 4 mars 1970, de 14 h. 30 à 17 h. 40, en la salle du Grand Conseil

Présidence: M. Dr H. R. Neuenschwander, 1^{er} vice-président. (M. Fritz Gerber, président, est malade.)

Décisions

- Le procès-verbal de l'assemblée ordinaire du 18 juin 1969 est approuvé.
- La durée sexennale des fonctions est introduite également dans différents règlements.
- Le contrat passé avec l'Association cantonale des maîtresses d'ouvrages subit un amendement; à l'avenir, ces collègues supporteront elles-mêmes l'excédent du prix de leur périodique par rapport à la «Schulpraxis».
- Le règlement concernant la formation continue des sections alémaniques, que présente le Comité, est accepté par 53:9 voix, après qu'une proposition de non-entrée en matière eut été repoussée à une forte majorité, ainsi que celle du Comité de Berne-Ville de renvoyer la votation finale à une assemblée ultérieure, par 40:36 voix.
Les 6 sections francophones avaient déclaré *in limine* faire usage de l'offre du Comité cantonal et renoncer

Jura zu verzichten. Sie werden gegebenenfalls eine ihren besonderen Verhältnissen entsprechende Lösung später vorschlagen.

Unter diesen Umständen, so hatten ihre Abgeordneten erklärt, würden sie sich der Stimme enthalten, um nicht die Abstimmung im alten Kantonsteil ungültig zu beeinflussen.

Um der Sektion Bern-Stadt Zeit einzuräumen, der Fortbildung auch eine Sektionsversammlung zu widmen, hat der KV die *Urabstimmung auf Ende Mai verschoben*. Die Stelle des Kurssekretärs wird im April/Mai ausgeschrieben, unter Vorbehalt des Ergebnisses der Urabstimmung. Die Wahl kann an der ordentlichen AV vom 17. Juni getroffen werden, wenn die Mitglieder grundsätzlich zustimmen.

5. *Schulkoordination*. Der vorgerückten Zeit wegen kann nur ein kurzer Appell an die Abgeordneten zuhanden aller Mitglieder gerichtet werden, das Problem als gesamtes zu prüfen und den differenzierten Stimmzettel verantwortungsbewusst auszufüllen. Um das Mitspracherecht der Lehrerschaft besser wahren zu können, wird der KV für den Jura und für den deutschen Kantonsteil je eine *Koordinationskommission* als beratendes Organ und Bindeglied zu den Sektionen ernennen.

Ein ausführlicher Bericht folgt.

Der Zentralsekretär: *Marcel Rychner*

pour le moment à la promulgation d'un tel règlement pour le Jura. Elles présenteront, cas échéant, plus tard une solution adaptée à leur situation propre.

Dans ces conditions, les délégués de ces sections avaient déclaré vouloir s'abstenir de voter afin de ne pas influencer indûment la décision relative à l'ancien canton.

Afin de permettre à la section de Berne-Ville de consacrer aussi un synode à la formation continue, le Comité cantonal a renvoyé la votation générale à fin mai. Le poste de secrétaire aux cours sera toutefois mis au concours en avril-mai, sous réserve du résultat de la votation. Ainsi, l'assemblée ordinaire du 17 juin pourra élire le titulaire, si les membres acceptent le principe.

5. *Coordination scolaire*. Vu l'heure très avancée, ce n'est qu'un bref appel que le Comité peut adresser aux délégués, à l'intention de tous les enseignants; il leur demande d'examiner le problème sous tous ses aspects et de remplir consciencieusement le bulletin de vote et ses différentes rubriques.

Afin de mieux sauvegarder le droit de participation des enseignants, le Comité cantonal nommera une *commission spéciale* pour le Jura et une pour l'ancien canton; elles le conseilleront et établiront la liaison avec les sections, dans ce domaine.

Un rapport détaillé suivra.

Le secrétaire central: *Marcel Rychner*

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 13 müssen spätestens bis *Freitag, 20. März, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerverein Bern-Stadt. Der Lehrerverein Bern-Stadt lädt freundlich ein zur Pestalozzifeier auf Samstag, 14. März, Aula der Städt. Gymnasiums Neufeld, Zähringerstrasse 102, Bern. Beginn 9.30. Programm: Begrüssung durch den Sektionspräsidenten Herrn Paul Kopp, Ehrungen durch den Städtischen Schuldirektor, Herrn Gemeinderat Dr. Hans Martin Sutermeister. Ernennung von Veteranen durch den Sektionspräsidenten. Vortrag von Frau Prof. Dr. Jeanne

Hersch, Genf, über das Thema: «Die Demokratisierung der Schule: Bedingungen und Folgen». Der Chor der Sekundarschule Wankdorf unter Leitung von Albert Steiner singt altvertraute Weisen und Sprüche aus A. Silesius' «Cherubinischen Wandersmann» von Willy Burkhard.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 19. März, 16.45 in der Aula des Lehrerinnenseminars.

Bernischer Organistenverband. Es werden auch dieses Jahr Grundkurse für angehende Organisten sowie Fortbildungskurse für amtierende Organisten durchgeführt. Anmeldetermin 18. März. Anmeldungen mit Angabe des gewünschten Kurses und Kursortes sind zu richten an den Sekretär des BOV, W. Minnig, Bernstrasse 62, 3072 Ostermundigen.

Lehrerturnverein Burgdorf. Turnhallen Gsteighof, Montag, 16. März, 17.30 Mini-Tramp; 18.00 Korfball, Volleyball.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 55 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übtige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Biel, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 55 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

Evangelische Mittelschule
Schiers/Graubünden

Wir suchen für unsere
Seminar- und Gymnasial-
Abteilung auf Frühjahr
1970 (evtl. später) einen
Hauptlehrer für

Französisch und Italienisch

Biologie

und auf Sommer 1970
einen Hauptlehrer für

Bewerber oder Bewerbe-
rinnen, welche Freude
haben, an einer evange-
lischen Schule mitzu-
wirken, mögen sich an
den Direktor unserer
Schule wenden, welcher
auch gerne weitere
Auskünfte erteilt.

7220 Schiers
Telefon 081 53 11 91

Sonntag,
15. März 1970
14.00 Uhr

Stadttheater Bern

Landabonnement

Die Stützen der Gesellschaft

Schauspiel von
Henrik Ibsen

Vorverkauf:

Theaterkasse, 031 22 07 77

Samstag, 14. März,
20.15 Uhr
**Folksongs +
Leichenreden**
von Kurt Marti

Vorverkauf:
Galerie Zähringer
Di-Sa, 15-18 Uhr
Telefon 22 08 82

Mise au concours de place

**Au Foyer d'éducation
pour jeunes filles de
Loveresse est mise au
concours une place
d'institutrice**

Traitements: selon décret.
Indemnité spéciale pour
surveillance et activités
supplémentaires

Entrée en fonction:
13 avril 1970

Renseignement:
chez le directeur du Foyer,
M. J. Rebetez, Loveresse,
tél. 032 91 22 35

Les candidates sont
priées d'adresser leurs
offres de service à la
Direction des œuvres
sociales du canton de
Berne, Inspectorat,
Herrengasse 22,
3011 Berne,
jusqu'au 8 avril 1970

Berne, le 26 février 1969

Direction des œuvres
sociales du canton de
Berne

Alle Bücher

Bern, Marktgasse 25
Telefon 031 22 68 37

Biel, Dufourstrasse 17
Telefon 032 25 73 7

Gstaad, Telefon 030 4 15 71

Gute Bedienung

**Buchhandlung
Scherz**

**Bücher
Scherz**

Prompter Bestelldienst

Schule für Sozialarbeit Gwatt

(Eine Abteilung der Reformierten Heimstätte)

Jährliche Aufnahme einer Klasse
am 1. September

Ausbildungsdauer:
drei Jahre (die theoretische
und praktische Ausbildung
erfolgt parallel).

Schwerpunkte im dritten
Jahr:
sozial-therapeutische
Gruppenarbeit (Hilfe an
Menschen bei der
Verarbeitung von Lebens-
problemen);
sozial-kulturelle Gruppen-
arbeit (Erwachsenen-
bildung, Jugendarbeit);
sozial-administrative
Arbeit (Sozialverwaltung,
-planung und Gemein-
wesenarbeit).

Die Ausbildung umfasst
einen theologischen Teil;
er bietet die Möglichkeit,
aufgrund von Information,
die eigene Lebensgrund-
lage zu klären.

Abschluss:
Anerkanntes Fachdiplom

Kosten:
Fr. 550.- pro Jahr,
dazu Nebenkosten und
Lebensunterhalt.
(Unverheiratete Studenten
wohnen im Studenten-
haus der Heimstätte).

Aufnahmebedingungen:
Persönliche Eignung.
Mindestalter 20 Jahre.

Vorbildung:
Mittelschulabschluss
(Matura, Diplom, Lehrer-
patent, Berufsschule),
evtl. Vorpraktikum von
drei Monaten.

Anmeldetermin:
spätestens 15. April

Auskunft und Anfrage an:
Schule für Sozialarbeit
3645 Gwatt
Tel. 033 36 31 31

Pflegevorschule «Belmont» Montreux

Kursbeginn: 13. April 1970

Das ideale Welschlandjahr
für angehende Kranken-
schwestern. Französisch-
unterricht in Gruppen,
Allgemeinbildung, Haus-
wirtschaft, häusliche
Krankenpflege, Säuglings-
pflege, Vorkurs für die

Krankenpflegeschule,
Sport und Wanderungen.

Nähre Auskunft erteilt
die Leitung der Pflege-
vorschule «Belmont»,
1820 Montreux,
Tel. 021 61 44 31